

Impressum:

Quellen erzählen Geschichte. Politische Persönlichkeiten

Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 99

ISBN: 978-3-932892-40-0

Gestaltung und Satz: Peter Fröhlich

Bildredaktion: Corinna Sonntag

Druck: Druckhaus Dülmen Betz Vertriebs GmbH

Auflage: 600

Duisburg 2025

Johann Heinrich Reifenrath (1775–1868) – ein Bürgermeister und sein Denkmal

Mechthild Black-Veldtrup

Hätte Johann Heinrich Reifenrath sich als Bürgermeister von Hilchenbach im Siegerland nicht so für ein Denkmal für Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817) eingesetzt, wäre er heute vermutlich vergessen. Dieses Engagement war ihm nicht in die Wiege gelegt.

Reifenrath wurde am 28. September 1785 in Hilchenbach als jüngster Sohn eines Bauern und Gerichtsschöffen geboren und folgte dort seinem Vater 1803 im Amt eines Gerichtsschöffen. Während der Franzosenzeit, als das frühere Fürstentum Siegen-Nassau zum Großherzogtum Berg gehörte, wurde er von 1809 bis 1813 „Maire“, also Bürgermeister, von Hilchenbach. Als solcher auch 1814 und 1815 bestätigt, wurde ihm das Amt 1817 unter preussischer Ägide erneut übertragen, und 1837 wurde er nach Einführung der revidierten Städteordnung von den neuen Stadtverordneten zum Bürgermeister gewählt. Er hatte das Amt also mit anfänglichen kurzen Unterbrechungen vierzig Jahre, von 1809 bis 1849, inne. Er war seit 1837 außerdem Amtmann für die umliegenden Landgemeinden und saß seit 1828 als Abgeordneter im Siegener Kreisrat. Dort setzte er sich für den Straßenbau ein. Gegen den üblichen Alkoholmissbrauch rief er Mäßigkeitsvereine ins Leben. Noch in seinem letzten Amtsjahr regte er den Volksunterricht an. 1840 erhielt er eine Rüge von der Arnberger Regierung, die auf mangelnde Umsetzung neuer bürokratischer Anforderungen hindeutet.



Porträt Johann Heinrich Reifenrath (Foto in: Dittus, Johann Heinrich Reifenrath. Chronik eines langen Lebens)

Während seiner Amtszeit wurde Hilchenbach 1824 zur Stadt erhoben. Die Bevölkerung, zu der 1815 knapp 900 Einwohner zählten, vergrößerte sich bis 1837 auf fast 1.300 Menschen. 1839 musste die abgängige Stadtkirche abgebrochen werden; die Bürgerinnen und Bürger waren zu Spenden für einen Neubau aufgerufen. 1844 erlebte Hilchenbach einen verheerenden Stadtbrand, bei dem auch Bürgermeister Reifenrath obdachlos wurde. Seine letzten Jahre als Bürgermeister waren überschattet von nur zum Teil erfüllten Reparationsansprüchen nach dem Brand. Von den daraus resultierenden finanziellen Problemen erholte er sich nicht mehr. Verschuldet ging er in den Ruhestand und erhielt danach Bezüge, die für den Lebensunterhalt nicht ausreichten. Von 1851 bis 1861 lebte er verarmt in Wilnsdorf und kehrte erst für die letzten Jahre seines Lebens nach Hilchenbach zurück.

Wie passt in dieses eher bescheidene Dasein der Plan für ein Denkmal?

Johann Heinrich Jung-Stilling war der zu seiner Zeit wohl berühmteste Siegerländer. Er stammte aus dem zur Bürgermeisterei Hilchenbach gehörenden Dorf Grund, und das war vermutlich das wichtigste Motiv für Reifenraths Engagement. Jung hatte seine Heimat als 22-Jähriger verlassen. Seine Bekanntheit beruhte auf drei Säulen: erstens auf seinen Erfolgen als Augenarzt, der sich auf die damals neue Operation des Grauen Star spezialisiert hatte; zweitens auf seinem Wirken als Professor für Landwirtschaft, Technologie, Fabriken- und Handelskunde sowie Vieharzneikunde an den Universitäten Kaiserslautern und Heidelberg, bevor er an der Universität Marburg außerdem Staats- und Finanzwissenschaften lehrte; drittens für seine pietistischen Schriften und Romane. Er starb als Großherzoglich Badischer Geheimer Hofrat in Karlsruhe, wo er von 1806 bis 1817 von einer Pension des dortigen Kurfürsten lebte.

Reifenrath hat Jung-Stilling vermutlich nicht persönlich gekannt. 1836 trat er mit einer Denkschrift hervor, die er zuvor mit Oberpräsident Ludwig von Vincke (1774–1844) anlässlich dessen Besuch im Siegerland im Sommer abgestimmt hatte. Vincke hatte 1792/1793 in Marburg bei Jung-Stilling nicht nur studiert, sondern auch in seinem Haus gewohnt. Die Denkschrift beinhaltet einen Plan für ein schlichtes Denkmal und einen Aufruf zur Beteiligung an der Finanzierung. Das Denkmal sollte in unmittelbarer Nähe zur Kronprinzeneiche errichtet werden, die 1833 vom späteren preußischen König Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) auf der markanten Lützeler Höhe gepflanzt worden war und sich schnell zum gesellschaftlichen Treffpunkt entwickelt hatte. Das Dorf Grund liegt unmittelbar darunter.

Vieles an Reifenraths Ideen war neu: Denkmäler für Personen waren damals in den evangelischen Teilen Westfalens noch ungewöhnlich. Nach Johannes Burkardt orientierte Reifenrath sich wohl an der ein Jahr zuvor gestarteten Initiative für ein Denkmal für den reformierten Pietisten Gerhard Tersteegen (1697–1769) in Mülheim an der Ruhr. Neu war auch das geplante bürgerschaftliche Engagement in einem Komitee, das basisdemokratisch organisiert war. Und neu war darüber hinaus die – letztlich nicht realisierte – Idee, das Denkmal mit einer karitativen Stiftung zu verbinden, mit der Stipendien für Menschen mit Sehbehinderung an einem Lehrerseminar finanziert werden sollten. Die Versorgung von Menschen mit Behinderungen steckte damals noch in den Anfängen und wurde fast ausschließlich als staatliche Aufgabe betrachtet.

Reifenrath fand einflussreiche lokale Mitstreiter für sein Komitee, das mit der Einwerbung von Spenden begann. Trotz eher mäßigen Erfolgs konnte einen Tag nach dem 100. Geburtstag Jung-Stillings

unter überwältigender Teilnahme der Bevölkerung der Grundstein für das Denkmal bei der Kronprinzeneiche gelegt werden. 1841/1842 wurde König Friedrich Wilhelm IV. involviert, der einen eigenen Entwurf für das Denkmal lieferte. Nach dem Stadtbrand 1844 mussten alle Pläne jedoch auf Eis gelegt werden, 1849 schließlich ganz aufgegeben werden.

Dass das Denkmal schließlich nach längerem Stillstand doch realisiert und am 17. September 1871 eingeweiht werden konnte, ist der neuen und ungewöhnlichen Zusammenarbeit zwischen staatlichen und kirchlichen Repräsentanten im Siegerland und in Wittgenstein zu verdanken. Allen voran war es der Berleburger Pfarrer Friedrich Reifenrath (1828–1904), Sohn Johann Heinrichs, darüber hinaus kooperierten die Landräte der Kreise Siegen und Wittgenstein, der Siegener Superintendent und der Pfarrer von Müsen. Die Kreissynoden von Siegen und Wittgenstein arbeiteten in dieser Angelegenheit wohl erstmals zusammen und unterstützten das Anliegen.

Zur Ausführung kam ein Entwurf von Jakob Jung (1774–1846), einem Sohn des Geehrten, der sich wenig von dem königlichen Vorschlag von 1842 unterschied: Ein Obelisk mit einem vom Siegerländer Künstler Friedrich Reusch (1843–1906) geschaffenen Relief des Stilling-Kopfes. Es wurde an neuem Ort, im Zentrum von Hilchenbach, unterhalb der Kirche aufgestellt und rundete den neu angelegten Marktplatz ab. Johann Heinrich Reifenrath hat die Einweihung nicht mehr erlebt: Er war bereits am 29. November 1868 in Hilchenbach verstorben.

Ein kleiner Nachlass in der Abteilung Westfalen gibt Einblick in diese Geschichte der Ehrung und des Andenkens, die aber auch mehr ist: „Von Anfang an bis zur Einweihung wurde der Denkmals-

che ein lokal-patriotisches wie auch preußisch und deutsch-nationales Gepräge gegeben. ... es hat aber den Anschein, dass man ... in Jung-Stilling tatsächlich einen Propheten einer neuen, das Christentum reformierenden Monarchie sah; dies gilt besonders im Vormärz und während der Jahre 1848/49.“ (Johannes Burkardt)

Quellen:

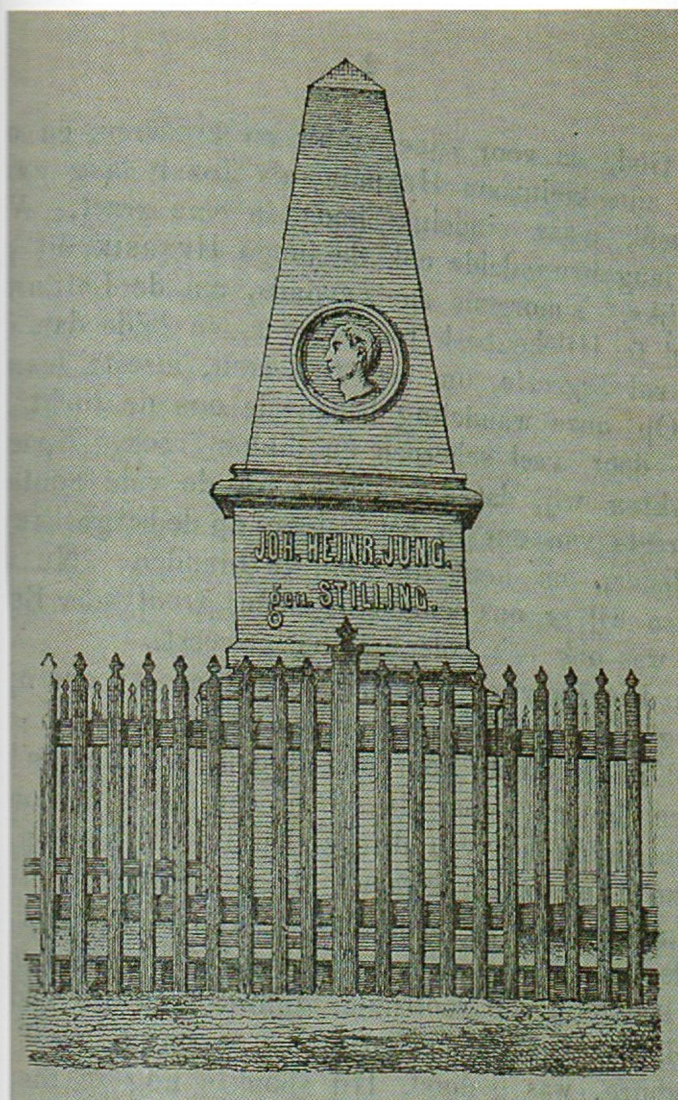
LAV NRW W, V 075/Nachlass Johann Heinrich Reifenrath und Friedrich Reifenrath.

Literatur:

Burkardt, Johannes: Der Bau des Jung-Stilling-Denkmal in Hilchenbach, in: Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte 112 (2016), S. 184-297, Zitat S. 275.

Dittus, Wolfgang und Lieselotte: Johann Heinrich Reifenrath. Chronik eines langen Lebens (1785–1868), Typoskript o. O. 1982 (LAV NRW W, Dienstbibliothek 4 R 42).

Dittus, Wolfgang und Lieselotte: Friedrich Reifenraths Jugend in den Jahren 1844 bis 1857. Schulzeit und Jugend bis zur Berufung als Pfarrer in Berleburg, Typoskript o. O. 1983 (LAV NRW W, Dienstbibliothek 4 R 43).



Entwurf König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen für das Denkmal, 1841/1842 (Een bedevaart naar de geboorteplaats van Stilling. Door P. Hofstede de Groot (Nederlandsch Godsdienslig Traktaat-Genootschap 618), Amsterdam 1874, ohne Seitenzahl)



Das 1871 eingeweihte Denkmal für Johann Heinrich Jung-Stilling in Hilchenbach (Foto: Johannes Burkardt)